

Umweltschutz mit langem Atem

Ansprache zum zehnjährigen Jubiläum

Doris Linzmeier

Liebe Gäste,

wir feiern heute zwar das zehnjährige Jubiläum der Initiative 50Tausend Bäume, aber tatsächlich sollte heute ein anderer Akteur im Mittelpunkt stehen: unser Villewald. Denn er ist nicht nur ein Staatswald, sondern auch eine Wiedergutmachung für den einhundert Jahre andauernden Braunkohleabbau im Südrevier. Jetzt soll ein Teilbereich dieses Staatswaldes – überdies ein Naturschutzgebiet – einem privaten Unternehmen für den Bau einer Hotelanlage zur Verfügung gestellt werden.

Immerhin hat der Bürgerprotest in der Vergangenheit dazu geführt, dass die ursprünglich ins Auge gefasste Fläche im Jahre 2012 von 300 000 Quadratmeter auf 180 000 verkleinert wurde: Im Westen des Freizeitparks das Naturschutzgebiet, im Osten eine Kleingartenanlage. Beides ist von unmittelbarem öffentlichem Interesse, also Allgemeingut.

Ende 2014 bis Mitte 2015 fand ein Moderationsverfahren statt, aus dem klar hervorging, dass geeignete Flächen für Ausgleichsmaßnahmen auf Brühler Stadtgebiet nicht vorhanden sind. In diesem Jahr - zehn Jahre nach unserer Gründung - wird mit der Wahl der neuen Landesregierung ein weiteres Kapitel aufgeschlagen. Wir haben in der Vergangenheit bereits einen langen Atem bewiesen, und ich versichere Ihnen, es gibt immer noch genug Luft nach oben.

Uns war es immer wichtig, über den Tellerrand zu schauen. Das bedeutet, dass wir uns nicht nur mit der Problematik um die Freizeitpark-Erweiterung beschäftigt haben, sondern auch der Frage nachgingen, welchen Stellenwert überhaupt die Natur und der Naturschutz in unserer

Gesellschaft haben. Im Verlauf der Jahre suchten wir Gespräche mit anderen Bürgerinitiativen, Verbänden und Wissenschaftlern und warfen einen Blick auf die internationale Ebene des Naturschutzes. Und wir sind der Antwort ein bisschen näher gekommen.

Dieses Wissen, das wir uns angeeignet haben, geben wir jetzt weiter, etwa in Vorträgen an der Uni, durch Exkursionen mit Studenten aus aller Welt und indem wir Praktika anbieten.

Was die internationale Ebene anbelangt, so haben wir uns intensiv mit dem Thema der grünen Ökonomie beschäftigt und eine Ausstellung entwickelt, die die Auswirkungen des Emissionshandels und des Handels mit sogenannten Biodiversitätszertifikaten auf die Menschenrechte und auf die Umwelt zeigen. Diese Ausstellung zeigt aber auch, dass die Grenzen zwischen Politik und Wirtschaft – wie Heinrich Böll es formulierte – fiktiv sind. Oder anders ausgedrückt: Sie sind nicht vorhanden.

Das lässt sich auch am Beispiel der Freizeitpark-Erweiterung zeigen:

Ich habe die Szenerie der Regionalratssitzung 2008 in Aachen noch vor Augen. Kurz vor der Abstimmung über die erste Regionalplanänderung wettete der damalige Regierungspräsident von Köln, Hans Peter Lindlar (CDU), gegen die Planänderung: „Ihr kommt nicht in den Wald“, rief er dem Entscheidungsgremium entgegen, allerdings im schönsten Kölsch. Daraufhin zwinkerte ein Mitglied des Regionalrats den Vertretern des Freizeitparks zu. Die Planänderung wurde mit großer Mehrheit abgenickt. In diesem Augenblick fühlte ich mich als Bürger ohnmächtig. Und wissen Sie was? – Ich mag dieses Gefühl nicht!

Ein weiteres prägendes Ereignis war 2009 das erste Moderationsverfahren, das ohne Beteiligung kritischer Stimmen

abgehalten wurde. Beteiligt waren: Das Unternehmen, die Wirtschaftsförderung des Rhein-Erft-Kreises und Vertreter des Kreises, von den Politikern ganz zu schweigen. Wenn alle sich einig sind, was gibt es da noch zu moderieren?

Und schließlich 2012 als das politische Gremium der Bezirksregierung Köln mit Ausnahme einer Neinstimme für einen „Kompromiss“ abstimmte, der zwar die Verkleinerung der Gesamtfläche vorsah, aber immer noch dazu führte, dass das Naturschutzgebiet und die Kleingärten überplant werden sollten. Eine Win-win-Situation, wie es in der Politik heißt. Laut Duden eine Situation, die Vorteile für alle Beteiligten bringt.

George Monbiot, ein britischer Aktivist und Autor, brachte es auf den Punkt: Der Wald, den ihr schützen wollt, hat einen geschätzten Wert von X; die Straße aber, die durch diesen Wald gebaut werden soll, wird immer einen Wert von X+1 haben. Das Prozedere, das zu diesem Ergebnis führt, nennt sich offiziell „Abwägungsprozess“. Politische Entscheidungsträger wägen zwischen Naturschutzgütern wie Luft, Boden, Wasser und wirtschaftlichen Interessen ab. Dreimal dürfen Sie raten, welche Interessen in der Regel überwiegen.

Selbst in einer funktionierenden Demokratie wie in Deutschland mit einer großartigen Verfassung gibt es Entwicklungen und Tendenzen, denen nicht nachgegeben werden darf. Auch hier zitiere ich wieder Heinrich Böll. In diesen funktionierenden Systemen haben wir als Bürger die Freiheit Widerstand zu leisten. Als wahre Demokraten müssen wir reagieren, ja, es ist sogar unsere Pflicht unbequem zu sein, denn alles andere wäre eine Entwicklung hin zur Untertänigkeit.

Darüber hinaus können wir als Vertreter eines Industrielandes nicht guten Gewissens auf internationaler Ebene über Klimaschutzmaßnahmen verhandeln, Schwellen- und

Entwicklungsländer in die Pflicht nehmen, wenn wir uns selbst nicht an die Regeln halten. Der letzte Jahrtausende alte und einstmals größte Urwald in NRW, der Hambacher Forst, wird bis auf den letzten Baum zerstört, obwohl der Ausstieg aus der Braunkohle absehbar ist. Ein Naturschutzgebiet und Staatswald – Allgemeingut – soll der Hotelanlage eines privatwirtschaftlichen Unternehmens weichen.

Und ich frage Sie, wie glaubwürdig ist das Handeln der Industrienationen im Bemühen um den Klima- und Umweltschutz, wenn wir weiter auf zügelloses Wachstum setzen?

Papst Franziskus schreibt in seiner Umweltenzyklika: “Wenn die Abholzung eines Waldes die Produktion erhöht, wägt niemand in diesem Kalkül den Verlust ab, der in der Verwüstung eines Territoriums, in der Beschädigung der biologischen Vielfalt oder in der Erhöhung der Umweltverschmutzung liegt.“ Kompromisse, so mahnt er, reichen nicht mehr. Mittelwege seien nur eine kleine Verzögerung des Zusammenbruchs. Es gehe jetzt schlichtweg darum, Fortschritt neu zu definieren.

Wir tun gut daran, uns die Worte des Papstes zu Herzen zu nehmen.

Ich danke Ihnen.